



Provence

Grenzenlos geschäftiges Treiben auf dem Hügel

Nicht weit von Forcalquier (Alpes-de-Haute-Provence) auf dem Hügel Zinzine liegt die älteste und grösste Longo maï-Kooperative. Vor 50 Jahren begannen hier die ersten Pioniere drei Weiler le Pigeonnier, Grange Neuve und Saint Hippolyte wiederaufzubauen, Wasserquellen zu suchen, Felder und Gärten anzulegen.

Über die Jahre hinweg wurden Wohnraum sowie zahlreiche landwirtschaftliche und handwerkliche Infrastrukturen geschaffen; es wimmelt geradezu von Leben, einer Vielzahl von Aktivitäten und Projekten. Hier leben ungefähr 100 Personen zwischen fünf Monaten und über 70 Jahren und sie ist somit die bevölkerungsreichste Kooperative von Longo maï. Empfang, Ausbildung sowie Begegnungen und Solidarität mit anderen, aber auch Artenvielfalt und Klimaschutz werden bei uns schon seit Beginn grossgeschrieben und bleiben zukunftsweisend. Nach Fertigstellung des bioklimatischen Mehrgenerationenhauses begannen wir die Isolierung in den alten Feldsteinhäusern zu verbessern und installierten Sonnenkollektoren zur Warmwasserversorgung. Diese Arbeiten sind noch längst nicht abgeschlossen. Mit einer Gruppe von Architekturstudent*innen aus Marseille führten wir eine Projektstudie durch, um das gemeinsame Wohnen komfortabler, aber auch energiesparender zu gestalten. In den kommenden Jahrzehnten möchten wir vor allem die Infrastrukturen vervollkommen, welche die wirtschaftlichen Standbeine unserer ökonomischen Selbstversorgung festigen sollen. Energieversorgung bleibt ein zentrales Thema: Photovoltaikanlagen wurden

auf mehreren Dächern angebracht und mit der Vollendung zweier neuer Baustellen werden wir mehr Energie produzieren als wir selbst benötigen. Neben dem Saatguthangar entsteht ein Unterstand für Landmaschinen, dessen Dach im letzten Oktober gedeckt werden konnte; das Holz für das Fachwerk stammt aus der Longo maï-Kooperative Treynas (Ardèche). Viele junge Menschen wurden in diese Baustelle mit einbezogen und einige lernten das Universum der Schaufelbagger kennen. Die Schule für alternatives Bauen aus der Region (Le Gabion) stand uns mit Rat und Tat beiseite. In direkter Nachbarschaft entsteht ein Gebäude mit Räumen zur Verarbeitung von Obst und Gemüse sowie einem für Fleisch. Auch dieses Dach wird eine Photovoltaikanlage zieren.

Gartenarbeit neu organisiert

Die Provence ist bekannt für ihre Sonne und Trockenheit, doch die Hitzewellen haben auch Schattenseiten. Dank der neu angelegten Staubecken, welche Obst- und Gemüsegärten mit Wasser versorgen, konnten wir unseren Trinkwasserhaushalt enorm reduzieren, doch die Reserven bleiben beschränkt. Daher braucht es eine gute Koordination, um mit dem kostbaren Giesswasser bestens haushalten zu können. Vor einigen Jahren wollten viele der jüngeren Generation die Organisationsform für die Gartenaktivitäten umgestalten, nun teilen sich ungefähr zwanzig Leute diese sowie die Verantwortung für zehn Gemüsegärten. So können junge Menschen, die erst vor Kurzem zu uns gestossen sind, für einen Teilbereich sehr viel schneller Verantwortlichkeit übernehmen; dazu gehören auch die notwendige Vor- und Nachbereitung, Düngen mit Mist oder Brennesseljauche, Anlage und Unterhalt des Komposts, Installation von Zäunen gegen die Wildschweine, Winterfestmachung der Giessvorrichtungen und vieles mehr. Einige von ihnen fasziniert vor allem die Erhaltung des eigenen Saatguts: Junge Pflänzchen selbst ziehen, hegen und pflegen zu können, quasi vom Samenkorn bis auf den Teller; mit eigenen Sojasamen entsteht gar eine kleine



Endlich bekommen auch die Landmaschinen ein zünftiges Winterquartier.

Tofuproduktion. Dank guter Koordination zwischen den französischen Kooperativen konnte der Saatgutsektor entsprechend unseren Vorstellungen einer Biodiversität weiterentwickelt werden. Der Anbau von Brotweizen, Gerste und Heuwiesen trägt Früchte. Auf unserem Hügel ist der Boden sehr karg und kalkhaltig. Die hauseigenen Bodenverbesserer wie Schaf- und Pferdemist sind unzureichend, daher wenden wir zahlreiche biologische Verfahren an, um das Bodenleben zu erhalten und optimieren.

Wir müssen unseren Senf dazugeben

Eine ganz neue erfolgreiche Erfahrung gelang uns mit Senf. Seit Jahren nutzen wir auf den Feldern Senf als Gründünger und gewannen eigenes Saatgut. Vor drei Jahren war der Senf so schön, dass wir eine ansehnliche Fläche ausreifen liessen und ernteten eine grosse Menge an Senfkörnern. Leute von der befreundeten Gruppe «Ferme de Bouteille» in Menglon (Drôme) hatten schon gute Erfahrungen mit eigener Senfproduktion gemacht und gaben uns noch Saatgut für scharfen Senf. Bereits nach dem ersten Versuch von 120 Kilo für den Eigenbedarf leckten sich alle die Finger. Die Produktion für den Verkauf erfolgt in unserer Konserverie der Longo maï-Kooperative Mas de Granier (bei Arles) und das Ergebnis kann sich sehen und schmecken lassen. Im Herbst, wenn es im Garten ruhiger wird, herrscht im Nähatelier Hoch-

betrieb, um Jacken, Pullover und andere Kleidungsstücke für die Weihnachtsmärkte fertigzustellen. Seit der Pandemie gibt es viele Bestellungen über unsere Webseite und die Nachfrage bleibt gross; besonders hoch im Kurs liegen Steppdecken. In Zusammenarbeit mit unseren Freund*innen der Gruppe «Sarriette» aus der Region, haben einige die Kunst des Decken-Steppens erlernt und wir konnten gar noch eine zweite Wollkarde finden, die wir in der «Sarriette» installieren werden. Die nächsten Winter können kommen...

Natürlich wird das ganze Jahr über genäht, gestrickt und regelmässig finden auch Kurse statt, doch in der Vorweihnachtszeit rattern die Maschinen auf Hochtouren. Im Nähatelier ist es im Sommer angenehm kühl, im Winter warm sowie hell und während der Arbeit gibt es die Möglichkeit über brennende Themen, wie z.B. den Krieg in der Ukraine, zu diskutieren. Oder vielleicht auch einer Sendung von Radio Zinzine zu lauschen; das Studio von Radio Zinzine thront auf dem gleichnamigen Hügel und wird seit über 40 Jahren von Longo maï-Leuten und Freund*innen aus der Region betrieben.

Die zahlreichen, hier nicht erwähnten Aktivitäten können Sie gerne einmal bei einem Besuch kennenlernen oder vielleicht darüber in einer der nächsten Ausgaben lesen.

Elke



Der erste Wunschzettel von Longo maï

Longo maï, schon 50 Jahre... Und jetzt!?

Unautorisierte Geschichte eines kollektiven Abenteurers

In der Folge der 1968er-Bewegung entstanden zahlreiche selbstverwaltete Betriebe, Lebens- und Produktionsgemeinschaften mit dem Anspruch, solidarische Formen des Zusammenlebens zu erproben und Freiräume in einer als unfrei begriffenen Gesellschaft zu schaffen. Einige bestehen bis heute fort. Dazu zählt die europäische Longo maï-Bewegung mit Kooperativen in verschiedenen Ländern. 50 Jahre sind eine lange Zeit, einige der Gründungsmitglieder und langjährige Vertraute sind gestorben oder andere Wege gegangen. Konflikte, Krisen, Veränderungen in der Gesellschaft hinterliessen auch in Longo maï ihre Spuren. Über die Jahre hinweg sind Jüngere dazu gestossen, einige Kinder sind geblieben oder zurückgekommen; sie wollen mit ihren Kritiken und Ideen vieles anders und neu gestalten, Eigenes aufbauen. Der Generationswechsel ist ein steiniger Weg und aus Fehlern kann man nur lernen, wenn man sie eingesteht.

Longo maï bedeutet auf Provenzalisch «Es möge lange dauern», wir werden weiterhin nach neuen Wegen suchen, um Freiräume zu schaffen, wo Türen und Ohren immer offen sind sowie Solidarität und facettenreiches Miteinander nicht nur gross geschrieben, sondern auch gelebt werden.

Über einen Zeitraum von mehr als dreissig Jahren begleitete der zur Gründergeneration gehörende Zeichner Walter Lack das Geschehen in und um Longo maï. Poster, Illustrationen, Texte und Comics entstanden, die auch hausgemachte Probleme und Konflikte nicht aussparen.

* Walter Lack, (1955–2006) u.a. Zeichner, Illustrator, Layouter, Drucker, Mechaniker, Lastwagen-, Mähdrescher- und Baggerfahrer, Baufachmann lebte in den Longo maï-Kooperativen in Frankreich, der Schweiz, Österreich und Deutschland.



Illustration: Walter Lack, Atelier Populaire International, Drava Verlag A.P.I. Klagenfurt 2014

La Gabrery

Gemeinsam wachsen: Kinder, Eltern und das Kollektiv

Im Laufe der letzten Jahre haben sich in der Kooperative La Gabrery im Lubéron gut ein Dutzend junger Menschen niedergelassen.

Fort von der Stadt, unmenschlichen Arbeitsbedingungen, nutzlosen Schreibtischjobs oder sinnentleerter Saisonarbeit in der Landwirtschaft. Sie sind hier an diesem Ort geblieben wegen seiner Schönheit und der vielen Möglichkeiten, die er bietet, und wollten sich voll und ganz in das Projekt Longo maï einbringen. Heute leben auch ihre vier Kinder auf dem Hof, der ihnen ermöglicht, an der frischen Luft aufzuwachsen, immer einen Spielplatz vor der Tür zu haben, sich vom Gemüse aus dem eigenen Garten zu ernähren, die Hände in die Erde zu stecken und Vögel zu beobachten. Ein optimistischer Blick in die Zukunft fällt heutzutage mitunter schwer und doch schöpfen wir durch unsere Kinder viel Hoffnung. Die Klimakrise bedroht die Zukunft der Menschheit, bewaffnete Konflikte und Kriege dominieren die täglichen Nachrichten, ein profitorientiertes Wirtschaftssystem zerstört weiterhin Ressourcen und Menschenleben. All das entzieht sich unserer Kontrolle, lässt uns ohnmächtig fühlen. Durch unsere Erfahrungen im kollektiven Leben können wir unseren Kindern viel mitgeben: Emotionale Bindungen



Die vier Kinder vom Weingut La Gabrery haben ihre eigene Art die Welt zu betrachten.

zu unseren Mitmenschen einzugehen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Sprache. Für uns Erwachsene stellt sich die Frage, wie wir die Kinder schützen und sie gleichzeitig auf ihre Zukunft vorbereiten können, so schwierig diese auch sein mag.

Rüstzeug fürs Leben

Wir wollen sie zu starken Persönlichkeiten erziehen, damit sie den Herausforderungen dieser Welt gewachsen sind. Wir bringen ihnen bei zu kooperieren, ihre Fragen zu stellen und vor allen Dingen solidarisch zu sein. Je

früher sie mit der Vielfalt der Welt konfrontiert werden, desto offener wird ihr Geist sein. Hier kann ich mit den Kleinen Trauben ernten und daraus Sirup zubereiten oder einen ganzen Tag lang die Weinstöcke beschneiden in dem Wissen, dass die Kinder währenddessen im Garten etwas über Regenwürmer lernen, selbst wenn die Ordnung im Lauchbeet etwas leidet... Mein Kind im Kollektiv aufwachsen zu lassen, bedeutet auch die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen Eltern und Erwachsenen zu teilen, sich gegenseitig zu unterstützen, aus den Fehlern der Älteren zu lernen. Das ist ein ungeheurer Reichtum für mich und für meine Tochter, die hoffentlich immer das Rüstzeug haben wird, um ihren Weg im Leben zu finden. Ich wünsche mir, dass ich ihr die Kraft vermitteln kann, die das Kollektiv ausmacht: offene Arme, eine Schulter zum Anlehnen, jemand der Trost spendet, der mit ihnen spielt, lernt, auf Fragen geduldig und mit Schalk antwortet. Wir sind nie allein. Wenn ich an die Jugend in vielen Ländern denke, die sich derzeit gegen die Klima-Untätigkeit der Regierungen organisiert; für das Recht der Frauen auf Selbstbestimmung über ihren Körper kämpft; die Machenschaften der Agrarindustriellen anprangert, welche die Böden vergiften; gegen rassistisch systemische Gewalt aufsteht, die versucht, für einen weltweiten Frieden einzustehen, dann sehe ich darin viele Vorbilder für unsere Kinder.

Zukunft muss man sich nicht verdienen, sie ist ein Recht für jedes Kind.
Lucile

Riace

Eine Karawane der besonderen Art

Das Dorf Riace in Süditalien ist dank seiner Empfangspolitik für Migrantinnen und Migranten weitbekannt. Im September 2021 wurde der Initiator dieser Empfangskultur und ehemalige Bürgermeister Domenico Lucano vom Gericht in Locri zu einer hohen Haftstrafe verurteilt.

Eine Gruppe von französischen Aktivist*innen und Sympathisant*innen hatte die Idee, eine Karawane ab Riace bis nach Marseille zu organisieren; sozusagen als wandernde Umarmung von Domenico «Mimmo» Lucano und seinen Mitangeklagten. Sie werden strafrechtlich verfolgt, weil sie mit den Geflüchteten, die seit Jahrzehnten an den Küsten Kalabriens landen, in der Gemeinde Riace eine grenzüberschreitende Politik der Solidarität verwirklichten. Die Karawane startete am 26. Oktober 2022, dem Eröffnungstag der Berufungsverhandlung, von Riace nach Palermo, machte in mehreren grossen Städten wie Neapel oder Rom, aber auch im französischen La Roya¹ Halt und erreichte Marseille am 5. November. Dort wurde Mimmo Lucano zum Ehrenbürger ernannt. Seit Beginn setzte sich Longo maï für Riace und seine Projekte zur Aufnahme von Migrant*innen ein und gehört wie viele andere Organisationen auch, zum Unterstützerkreis. Die Gastfreundschaft von Riace und seine Willkommenspolitik gingen um die Welt. Domenico Lucano, von 2004 bis zu seiner Suspendierung und Verhaftung am 1. Oktober 2018 Bürgermeister von Riace, ist Hauptangeklagter im sogenannten Xenia²-Prozess. Fast ein Jahr lang war ihm der Aufenthalt in seinem eigenen Dorf untersagt. Am 30. September 2021

wurde er nach einem langen Prozess zusammen mit 25 weiteren Personen von der italienischen Justiz wegen krimineller Vereinigung, Veruntreuung öffentlicher Gelder sowie Amtsmissbrauchs zu mehr als 13 Jahren Haft und einer Geldstrafe von 500 000 Euro verurteilt.

Menschlichkeit ist kein Verbrechen

Im Laufe des Prozesses musste die Justiz jedoch einräumen, dass es keine persönliche Bereicherung, sondern nur Unregelmässigkeiten gab, die unter das Verwaltungsrecht fallen. Auch eine Verjährung von zwei angeblichen Amtsmissbräuchen stellten die Staatsanwälte fest. Der Gemeinde war erstens vorgeworfen worden, dass sie für das Ausstellen von Personalausweisen keine Gebühren erhoben hatte. Zweitens erteilte sie an zwei nicht im regionalen Register eingetragene Genossenschaften, die mit Eseln den Müll im Dorf abholten, eine Lizenz zur Müllabfuhr. Für die umstrittene Anklage wegen Betrugs forderten die Staatsanwälte ebenfalls einen teilweisen Freispruch. Bei der Berufungsver-

handlung am 26. Oktober 2022 liess der stellvertretende Staatsanwalt von Reggio Calabria in diesem Fall jegliche Unvoreingenommenheit gegenüber Mimmo Lucano missen und beantragte eine Strafe von 10 Jahren und 5 Monaten. Dieses neue Strafmass ändert nichts an der Tatsache, dass Lucano, die anderen Angeklagten und das gesamte Dorf Riace weiterhin für ihre solidarische Politik verfolgt werden. Nur ein kleiner Straferlass wurde gewährt, der das schlechte Bild und die Anschuldigungen aufrechterhält. Das harte Urteil, das Mimmo Lucano und die Mitangeklagten erneut traf, ist Ausdruck der politischen Unterdrückung, die um jeden Preis nach Schuldigen sucht (auch davon betroffen sind die humanitären Schiffe im Mittelmeer, die Kapitäninnen Pia Klemp, Carola Rackete u.a.). Eine darauf ausgerichtete Politik, diejenigen zu bestrafen, die

sich für eine Aufnahme Europas von Flüchtlingen einsetzt, zeigt, dass Gastfreundschaft ebenso eine humanitäre wie auch politische Frage ist. Seit dem 30. November 2022 hat die Verteidigung mit ihren Plädoyers begonnen und das Urteil des Berufungsgerichts wird mit Bangen erwartet. Riace ist nach wie vor ein Symbol für die Aufnahme und Einbeziehung von mehreren Tausend Menschen in der Migration. Die Welle der Solidarität in diesem kleinen Dorf sollte als Vorbild dienen, anstatt kriminalisiert zu werden. Valentina

¹ La Roya, der Fluss und das Tal erstrecken sich über 60 km entlang der italienischen Grenze. Viele Migrant*innen versuchen hier über die Berge nach Frankreich zu gelangen.

² Xenia (ξενία/xenia), das griechische Konzept der Gastfreundschaft und im weiteren Sinne die Geschenke, die einem Gast angeboten werden. Die Beziehung der Gastfreundschaft findet unter dem Schutz von Zeus (Xénios) und Athena (Xénia) statt.



Ukraine

Russland stürzte uns in die Dunkelheit

Der Krieg geht weiter, intensiv, mit all seinem Grauen, von dem man in den Medien hört, aber auch um uns herum, denn jeder kennt einen Verwandten an der Front. Darüber wollen wir aber nicht reden, sondern lieber über Widerstand und Solidarität.

Zu Beginn der Aufnahme von Flüchtlingen standen wir vor der enormen Herausforderung den Hunderten Vertriebenen, die in unser Dorf in den Karpaten kamen, einen warmen und sicheren Ort zu bieten, an dem sie auf das Ende des Krieges warten können. Aber inzwischen haben uns die massiven Bombardierungen eingeholt. Bisher nicht direkt, sondern durch Drohnenangriffe auf die Infrastruktur. Während wir in den ersten Kriegsmontaten nur durch den Zustrom von Flüchtlingen und den Rückgang des Verkaufs der Hofprodukte betroffen waren, stürzten uns die Stromausfälle im Herbst in die gleiche Dunkelheit wie die Regionen nahe der Front. Wir wollen nicht jammern, denn wir hier in Transkarpatien sind privilegiert, weil erstens bisher keine Rakete unser Gebiet getroffen hat und wir am weitesten von Russland entfernt sind. Und zweitens unsere Höfe in einem Wald liegen, der uns vom schrillen

Sirenengeheul fernhält, das sensiblen Menschen grosse Traumata zufügen kann.

Ungeachtet dessen freuen wir uns, dass wir es schafften, die Unterkunft in Nischnije Selischtsche einzuweihen. Das kürzlich renovierte Lokal verfügt über 10 Zimmer, in denen bis zu 34 Personen untergebracht werden können. Mit Duschen, Toiletten, Waschküche, Küche und Gemeinschaftsraum; acht Familien und zwei Einzelpersonen haben sich bereits niedergelassen. Das sind 26 Vertriebene von den rund 60 Personen, die wir betreuen. Die anderen haben wir in Privatunterkünften der umliegenden Dörfer untergebracht. Ein Drittel sind Rentner mit sehr niedrigem Einkommen und für alle ist die Kostenfreiheit, die wir ihnen garantieren von entscheidender Bedeutung. Die meisten von ihnen trafen ganz am Anfang der russischen Invasion hier ein und wissen nicht, wohin sie zurückkehren sollen.

Hoffnung an einem warmen Ort

Zuletzt kamen Nastja (25) und Sergej (28) mit ihren beiden Kindern im Alter von anderthalb und fünf Jahren im Oktober aus Primorsk, einer kleinen Stadt am Meer in der Region Saporischschja, zu uns. Sie werden die nächsten sechs Monate in der Unterkunft verbringen und sind froh, dass sie das von Russland besetzte Gebiet verlassen konnten, obwohl sie bedrückt sind, dass sie ihre Eltern dort gelassen haben. Sergej wurde von kollaborierenden Milizionären geschlagen und ist nun erleichtert sowie beruhigt, dass er mit seiner Frau und seinen Kindern in Sicherheit ist. Die Ankunft des grossen, lebensrettenden Generators war besonders für diejenigen eine enorme Entlastung, die wie sie hier mit Säuglingen Schutz gesucht hatten. Der Winter ist lang und die jetzigen Stromausfälle lassen uns das Schlimmste befürchten; daher möchten wir, dass die Solidaritäts-

kantine allen offen steht, um sich aufzuwärmen. Nicht nur den Flüchtlingen, sondern allen, die es wollen, um einen Tee zu trinken, sich nicht einsam zu fühlen, die langen Winterabende mit ein wenig Licht zu verbringen, sich gegenseitig zu helfen und Mut machen. Viele von Ihnen haben uns unterstützt, dieses Projekt in die Tat umzusetzen. Wir danken insbesondere Medico International, der Fondation de France, Déclit Roumanie, dem Verein JJGO, dem Comité d'Aide Médical Sakarpatja sowie unzähligen Privatpersonen, die es ermöglichten, diesen Ort der Solidarität zu verwirklichen und den Bewohner*innen kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Dank Ihrer Unterstützung und unseren Aktivitäten haben weder wir noch irgendjemand in unserer Umgebung die Hoffnung aufgegeben, hoffentlich bald wieder in einem friedlichen Land aufzuwachen.

Oreste

Schweiz

Eine sonnenklare Sache



Höchste Konzentration und Fingerspitzengefühl sind beim Lötten des Absorbers gefragt.

Die Sonne schafft die Grundlage für das Leben auf unserem Planeten. Auch ohne «Sonnenkult» wird diese Energie genutzt. Von der Photosynthese abgesehen, kann die Sonnenstrahlung sowohl zur Stromerzeugung (Photovoltaik) als auch zur Erwärmung von Wasser eingesetzt werden. In Longo mai spielt die Energieautonomie auf den einzelnen Höfen und Betrieben seit jeher eine grosse Rolle. In einigen Kooperativen wird dank Photovoltaik Strom erzeugt; auf dem Hof Montois (Undervelier) und in unserer Spinnerei (Chantemerle) sind es Wasserturbinen. Nach dem Selbstbau von thermischen Sonnenkollektoren auf dem österreichischen Hof Stopar in Kärnten ist diese Bauweise auch zu uns in die Schweiz übergeschwappt. Seit den 1990er Jahren bauen Lokalgruppen im Eigenbau Sonnenkollektoren für Warmwasser und Heizung. Im Idealfall werden thermische Solaranlagen mit einer Holzheizung gekoppelt, so dass selbst an sonnenlosen Tagen sowie

im Winter ohne Einsatz fossiler Energieträger warm geduscht und geheizt werden kann. Die verwendeten Warmwasserkollektoren wurden mit Hilfe des Ökozentrums Langenbruck sowie technischen Hochschulen entwickelt und über die Jahre hinweg in intensiver Pionierarbeit vereinfacht. Und zwar so weit, dass deren Installation und Unterhalt mit Hilfe von lokalen Selbstbaugruppen durchgeführt werden kann. Der einfache und dezentrale Zugang zu technischem Wissen und handwerklichem Können schafft somit eine realisierbare Unabhängigkeit. Die Selbstbaugruppe Jura wird seit über zwanzig Jahren von Leuten des Hofes Montois mitgetragen. Zahlreiche thermische Solaranlagen konnten in der Region errichtet werden, darunter vor zwei Jahrzehnten eine 28 m² grosse auf unserem Longo mai-Hof. Interessierte Personen erwerben in einem zweitägigen Kurs die Grundkenntnisse, in einem weiteren Schritt wird mit Hilfe der Lokalgruppe eine an den Standort angepasste Installation vorgeschlagen. Mit dieser Unterstützung und den zur Verfügung gestellten Werkzeugen kann die Anlage selbst gebaut und installiert werden. Die Langlebigkeit und verständliche Funktionsweise ermöglichen so eine Rückeroberung der Energieautonomie. Um sich ein solches Projekt zuzutrauen, hilft die Besichtigung einer bereits bestehenden Konstruktion und der Austausch mit der Lokalgruppe. Dass das Materiallager und die Werkzeuge für den solaren Selbstbau in Undervelier stationiert sind, passt bestens zum aktiven Dorfleben mit «Veloteilete» für Fahrten von und zum Bahnhof, einem kollektiven Tiefkühlraum und den durch Freiwilligenarbeit getragenen Dorfständen. Da strahlt nicht nur die Sonne...

Benni

www.sebasol.ch

Mit einem Testament die Zukunft gestalten

Mit einer Erbschaft oder einem Legat an die Stiftung Longo Mai können wir kommenden Generationen helfen, langfristige Projekte in Longo mai zu verwirklichen, die nicht durch die laufenden Einnahmen finanziert werden können. Dazu gehört der Kauf von Land und Wald, um Bodenspekulation zu verhindern und eine Grundlage für ein gemeinsames, naturnahes Leben zu schaffen. Die Stiftung wurde im Jahr 2006 gegründet, sie ist gemeinnützig und nimmt ausschliesslich Erbschaften und Legate entgegen. Diese sind steuerfrei.

Bestellen Sie unseren neuen Leitfaden mit dem Titel «Vielfalt säen, Zukunft ernten» über die genauen Zielsetzungen der Stiftung und die Vorteile eines Testaments.

Stiftung Longo Mai, St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach, CH-4001 Basel
Tel. +41 (0) 61 262 01 11, E-Mail: stiftung.longomai@gmx.ch

Impressum

Nachrichten aus Longo mai erscheinen 3x jährlich

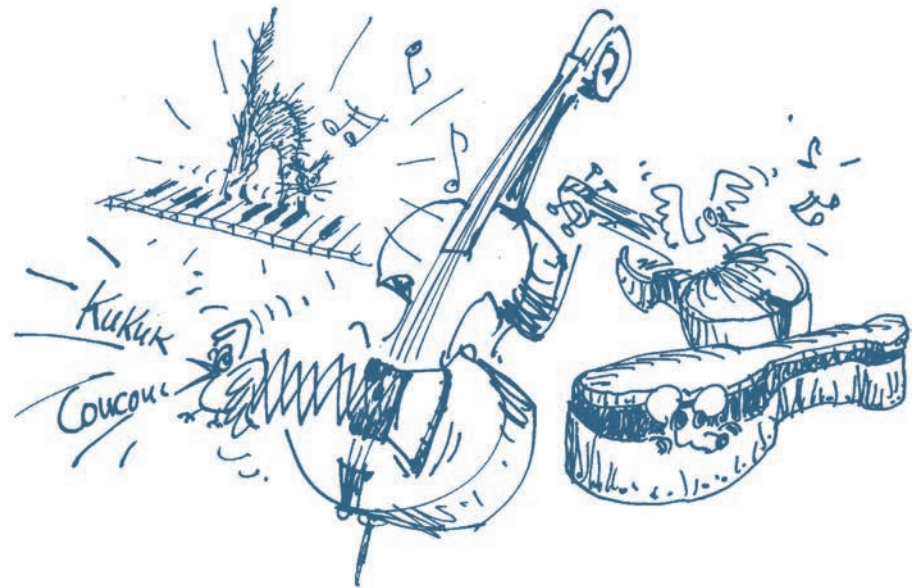
Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp
Druck: Ropress, Zürich

Longo mai, Postfach 1848, CH-4001 Basel
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, PC 40-17-9
info@prolongomai.ch, www.prolongomai.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier
Tel. +41 (0) 32 426 59 71
Grange Neuve, F-04 300 Limans
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,
D-17 159 Dargun
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel
Tel.: +43 (0) 42 388 70 5



Am **Samstag, den 8. Juli 2023** wird auf unserer Kooperative Le Montois in Undervelier (JU) der Startschuss zu den Festlichkeiten rund um die **50 Jahre Longo mai** fallen. Das Programm für diesen aussergewöhnlichen Tag ist noch in Arbeit, doch möchten wir Ihnen bereits verraten, dass die Gruppe «**Musique Simili**» kommt, um den Ton zu diesen Feierlichkeiten anzugeben. Wir werden natürlich noch eine Einladung und weitere Informationen verschicken, doch Sie können dieses Datum jetzt schon einmal in Ihrem Kalender besonders vormerken.

Österreich

Kräuterkunde in den Karawanken

Als wir vor 45 Jahren Helena Kuchar-Jelka kennenlernten, zeigte sie uns den Stopar-Hof, den wir seither bewirtschaften. Sie erzählte uns von ihren Erfahrungen als Kärntner Slowenin im Widerstand gegen das Naziregime während des 2. Weltkrieges* und gab uns wichtige Tipps für das Leben auf einem Bergbauernhof. Pflanzen in der Umgebung sammeln und zu verschiedenen Hausmitteln verarbeiten, gehörte für sie ganz selbstverständlich dazu. So lernten wir, dass auf den artenreichen Bergwiesen nicht nur Nahrung für unsere Schafe, sondern auch viele wertvolle Heilpflanzen wachsen, die zu unserer Autonomie beitragen können. Seither haben wir unser Wissen mit verschiedenen Ausbildungen ergänzt und der Kräutertektor ist fester Bestandteil unserer Aktivitäten auf dem Hof geworden.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums von Longo mai möchten wir dieses Wissen mit Ihnen teilen und laden Sie zu einem fünftägigen Wild- und Heilpflanzenkurs auf den Hof Stopar ein. Gemeinsam werden wir über die Weiden und durch die Wälder streifen, um Pflanzen zur Weiterverarbeitung in der Küche oder für einfache Heilpflanzen-Präparationen zu



Duftende Heilkräuter sollten in keiner Hausapotheke fehlen.

sammeln. Neben den Pflanzen bleibt aber auch genügend Zeit, in der Sie mehr über den Hof Stopar und die bewegte Geschichte der Region erfahren können.

Wir freuen uns schon auf die gemeinsamen Kräutertage!

Beate

* Jelka: Aus dem Leben einer Kärntner Partisanin (Drava; ISBN: 978-3-99138-013-9)

Datum: 26. – 30. Mai 2023

Kurskosten: 550 €

(inkl. Unterbringung und Vollpension)

Anmeldefrist: bis 30.4.2023

Anreise: individuell

Weitere Auskünfte: Beate Kauer;

Tel: 0043 4238 8705

E-Mail: beate.kauer@zarja.at